

Kassenärztliche Bundesvereinigung setzt auf AQUIK

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) hat kürzlich den ersten Satz von 48 Qualitätsindikatoren für die ambulante Versorgung vorgestellt. Das Set entstand im Rahmen des Projekts „AQUIK – Ambulante Qualitätsindikatoren und Kennzahlen“. Ziel des Projektes sei, einen validen, transparenten Satz von Qualitätsindikatoren und Kennzahlen für die vertragsärztliche Versorgung zu erproben und zu etablieren, wie die KBV mitteilte. Die erarbeiteten Indikatoren erfassen, messen und bewerten verschiedene Bereiche – von ADHS über Impfen und Praxismanagement bis hin zum

Vorhofflimmern. „Von AQUIK profitieren die Niedergelassenen, weil sie gespiegelt bekommen, wie gut sie schon sind und was sie verbessern können. Die Patienten profitieren von Transparenz und Vergleichbarkeit. KBV und Kassenärztliche Vereinigungen können die Grundlage für den Wettbewerb um Qualität legen und interessante Vergütungsanreize schaffen“, sagte Dr. Andreas Köhler, Vorstandsvorsitzender der KBV. Das Projekt konzentrierte sich auf Qualitätsindikatoren mit Relevanz für die vertragsärztliche Versorgung, die international bereits genutzt werden. Die Indikatoren

seien von Experten bewertet und in ausgewählten Arztpraxen getestet worden, so die KBV. Qualitätsindikatoren eröffneten „die Möglichkeit einer qualitätsbezogenen Vergütung“. Hierbei würden Anreize geschaffen, die Versorgungsqualität zu verbessern, indem Ärztinnen und Ärzte mit besonders hohem Qualitätsniveau die Chance auf eine bessere Vergütung erhielten.

Die KBV hat zu AQUIK eine Broschüre veröffentlicht, die die Ergebnisse des Projekts darstellt. Der Projektbericht sowie weitere Informationen zu AQUIK finden sich im Internet unter www.kbv.de/themen/aquik.html. bre/KBV

Hilfe bei Glücksspielsucht

Mit einer Chat-Sprechstunde erweitert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ihr Internetangebot zur Prävention von Glücksspielsucht. Das Beratungsangebot richtet sich an Menschen, die an Glücksspielsucht erkrankt sind oder die erste Probleme mit ihrem Glücksspielverhalten wahrnehmen. Ebenfalls können Angehörige von Glücksspielsüchtigen dort professionelle Hilfe finden. Jeden Donnerstag

zwischen 15 und 17 Uhr steht eine psychologische Therapeutin als Expertin Rede und Antwort. Unter www.spielen-mit-verantwortung.de werden die Besucher in das neue „virtuelle“ Sprechzimmer geleitet, wo anonym und kostenlos individuelle Beratung stattfindet. Menschen mit Glücksspielproblemen finden bei der BZgA unter www.spielen-mit-verantwortung.de einen automatisierten Selbsttest, mit dem sie ihr Glücksspielverhal-

ten prüfen können. Dort findet man auch ein Online-Ausstiegsprogramm, das Betroffene über vier Wochen bei ihrem Ausstieg aus der Glücksspielsucht begleitet. Darüber hinaus bietet die BZgA eine Informations- und Beratungshotline zur Glücksspielsucht an.

Unter der Telefon-Nummer 08 00/137 27 00 erhalten Hilfe suchende Betroffene und Angehörige kostenlose und anonyme Beratung zum Thema Glücksspielsucht. Das Telefon ist von Montag bis Donnerstag zwischen 10 und 22 Uhr und von Freitag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr besetzt. BZgA/KJ

Marburger Bund für „Saubere Hände“

Dem Bündnis „Aktion Saubere Hände – Keine Chance den Krankenhausinfektionen!“ hat sich auch der Marburger Bund (MB) angeschlossen, wie der Verband kürzlich mitteilte. Das Bündnis hat sich zum Ziel gesetzt, die Händedesinfektion an deutschen Kliniken als wichtigen Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Patientenversorgung in den Vordergrund zu stellen. „Klinikmitarbeiter können Infektionskrankheiten durch das sorgfältige Reinigen ihrer Hände aktiv vermeiden. Dies stellt eine wichtige Maßnahme zur Ein-

dämmung der Übertragung von Infektionserregern in Krankenhäusern dar“, sagte Rudolf Henke, 1. Vorsitzender des MB. Die „Aktion Saubere Hände“ wird neben dem MB unter anderem vom Bundesministerium für Gesundheit, dem Gemeinsamen Bundesausschuss, dem Robert Koch-Institut, Krankenkassenverbänden und dem Verband der Krankenhausdirektoren unterstützt. Die Organisatoren sind das Nationale Referenzzentrum für die Surveillance nosokomialer Infektionen, das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.



Sorgfältige Händedesinfektion trägt zur Eindämmung von Krankenhausinfektionen bei, sagt **Rudolf Henke**, 1. Vorsitzender des Marburger Bundes. Foto: ÄkNo/Altengarten

und die Gesellschaft für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen e.V.. Informationen im Internet unter www.aktion-sauberehaende.de. bre/MB

Schreiben Sie uns Ihre Meinung
Rheinisches Ärzteblatt - Leserbrief e - Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf
E-Mail: rheinisches-aerzteblatt@aekno.de
Telefax 0211/4302-1244

Die Haut vergisst nie

Die Bundesärztekammer (BÄK) begrüßt, dass Solariumsbesuche von Minderjährigen verboten worden sind. „Endlich übernimmt der Gesetzgeber Verantwortung und schiebt dem schädlichen Solariumsbesuch von Minderjährigen einen Riegel vor“, so Dr. Cornelia Goesmann, Vizepräsidentin der Bundesärztekammer, zum vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Gesetz zum Schutz vor nichtionisierender Strahlung. Viele Kinder und Jugendliche besuchten die Sonnenbanken, ohne sich der Gefahr, an Hautkrebs zu erkranken, bewusst zu sein. „Die Solarienbetreiber aber haben – trotz auferlegter Selbstverpflichtung – aus wirtschaftlichen Gründen kein Interesse daran gehabt, die Minderjährigen über die Gesundheitsrisiken aufzuklären“, kritisierte Goesmann. BÄK/KJ

Schmerztherapieführer 2009 erschienen

Die deutsche Gesellschaft für Schmerztherapie e.V. hat ein Nachschlagewerk für Schmerztherapie herausgegeben. In dem Buch sind Schmerzspezialisten, psychologische schmerztherapeutische Einrichtungen und regionale Schmerzzentren, die regelmäßig Schmerzkonferenzen und Weiterbildungsveranstaltungen organisieren, aufgelistet. Darüber hinaus informiert der Schmerztherapieführer über die wichtigsten Definitionen und Standards in der Schmerztherapie sowie über Fort- und Weiterbildungsrichtlinien. Gegen eine freiwillige Schutzgebühr von 26 Euro kann das Buch angefordert werden bei der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie e.V., Adenauerallee 18, 61440 Oberursel, Tel.: 0 61 71/28 60-60, Fax: 0 61 71/28 60-69, E-Mail: info@dgschmerztherapie.de und www.dgschmerztherapie.de. kh